DAS MÄDCHEN VOM SEE: ROMANTISCHE OPER IN 3 AUFZÜGEN

Friedrich Gerstäcker

Slg. Her 4316

4316

Das Mädchen vom See.

Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Nach einer irischen Sage mit Benutzung der Fr. Gerstäckerschen Erzählung: „Germelshausen" frei bearbeitet

von

Leo Vonderwied.

Musik von

Otto Klauwell.

Als Manuskript gedruckt.
Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten.

Köln & Leipzig.
Druck und Verlag von Albert Ahn.

1889

Personen.

Sir Edward, ein Maler.
Evelyn, seine Braut.
Inga.
Vater der Inga.
Terence, Bruder der Inga.
Graf von Desmond.

Landleute, Diener und Freunde der Evelyn, Jäger im Gefolge des Grafen.

Ort der Handlung: Irland.

Zeit: Im 14. Jahrhundert.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Eine Sage erzählt uns, daß in Irland einst ein Dorf gelegen habe, dessen Bewohner durch das Übermaß ihres sünd- und lasterhaften Lebens den Zorn des Himmels auf sich zogen. Eines Tages, so wird berichtet, versank das Dorf während eines fürchterlichen Unwetters mit seinen sämtlichen Bewohnern in die Tiefen der Erde, und an seiner Stelle liegt heute ein einsamer See. Alle hundert Jahre, so erzählt die Sage weiter, taucht jedoch das Dorf aus den Fluten des Sees empor, und wehe dem Menschen, der an diesem Tage in seine Nähe kommt! Denn aus Rache gegen ihr Geschick und aus Neid gegen ihre glücklicheren Mitmenschen wissen ihn die Dorfbewohner an sich zu locken und ziehen ihn mitleidlos mit sich in die Tiefe hinab. Nur ein Edler, der es über sich gewänne, mit Verzicht auf sein irdisches Lebensglück, freiwillig das Los der zu einem so schrecklichen Schicksal Verdammten zu teilen, würde im stande sein, sie von dem auf ihnen lastenden Fluche zu befreien.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine hügelige Sommerlandschaft, lieblich, ohne großartig zu sein. Rechts Hochwald, aus welchem Gänge auf eine Wiese im Vordergrunde münden. Hier sitzt Sir Edward, ein Maler, auf einem Feldstuhl, den Stift in der Hand, die Mappe auf den Knieen, in schmerzliche Gedanken versunken. Evelyn, seine Braut, tritt von links auf, bei seinem Anblick erleichtert aufatmend.

Evelyn für sich.
O Gott, da ist er!
Er sieht sie noch nicht; sie tritt an ihn heran.
O Edward, du geliebter Mann,
Muß ich schon wieder dich so finden,
In stummer Selbstqual dich verzehrend?!
Wie habe ich um dich gebebt!
Und Lieb' und Sorge trieben mich
Hierher ins weltentleg'ne Feld,
In unbekannte Einsamkeit,
Zu folgen deinem Schritt.
Nun sage mir, was dich bewegt;
Vergönne ihr, die treu dich liebt,
Den Anteil auch an deinem Schmerze!

Edward. Mich rühret deine treue Liebe.
Und gern vertraute ich der Freundin
— Könnt' ich es nur in Worte fassen —
Was mir des Herzens Ruhe raubt.
Es ist ein irrer, banger Zweifel,
Der ruhlos meine Seele quält.
Bin ich ein Mensch, dess' Geist die Schönheit sah,
Bin ich ein Künstler, der sie schauen ließ?
Bin ich es nicht?
Laß eine That gelingen mir, zu zeigen,
Zu zeigen mir, mir selbst, daß ich es bin!

Evelyn. O, bist du nimmer, nimmer denn zufrieden!
Geehrt doch ist dein Name weit und breit,
Des Schönen schufst du viel, und neidlos weichen
Die Besten in dem Lande deiner Kunst.

Edward. O Mädchen, Mädchen, was ich schuf,
Viel andre thaten's mir zuvor,
Und schufen Beff'res wohl —
Doch du verstehst mich nicht.
Ach! daß du fassen könntest, wie ich's meine!

Evelyn. Nein! nicht kann ich dich versteh'n,
Einsam deine Seele zieht,
Trauernd muß ich ferne steh'n,
Sehen, wie sie vor mir flieht.
Doch ich liebe dich; mein Herz
Durft' dir nahn in allen Stunden;
Ach! du kannst in ihm gesunden,
Gieb, o gieb mir deinen Schmerz!

Edward. Ich hab' dich lieb', ich bin dir gut,
Bald wirst mein Weib du sein,
Mein Weib, so traut und rein!
Doch kannst du nicht des Sturmes Wut,
Doch kannst du nicht der Wellen Flut
Gebieten: Haltet ein!
So kannst du meiner Seele Drang
Nicht lenken eb'nen Weg,
Nicht friedlich-stillen Steg.
Nicht löscht die Thräne liebebang,
Was Wollen nicht, was Zeit bezwang,
Was ich im Busen heg'.

Edward und Evelyn.
Ach, daß sie (ich) nicht verstehen kann
Des heißen Herzens dunklen Drang,
Nicht folgen seinem Weg!

Edward. So sieh' mich rastlos hin- und hergeworfen
Und in des Augenblickes trüber Qual
Ertragen ungern selbst die milde Nähe,
Die sonst mir lieb und teuer ist.

Evelyn. O laß mich, laß mich bleiben!

Edward macht eine Bewegung des Unmuts.

Ach!

So geh' ich denn, geh' traurig fort;
Doch kehr' zur Stadt zurück, eh's nächtlich dunkelt,
Daß ich nicht ängstlich deiner harren muß,
Und lebe wohl!

Sie entfernt sich zögernd, links, wendet ihren Blick noch einmal zurück, giebt ihren Schmerz zu erkennen, wenn sie den Maler in seine vorige Haltung zurückverloren sieht, und geht ab. Der Maler hat ihr nicht nachgesehen.

Zweiter Auftritt.

Edward. So bin ich endlich, endlich denn allein!
O, wie bedrückt uns doch die Gegenwart
Selbst des Geliebten, wenn Gefühl des Unglücks
Die Seele trübt! Ob ich verletzt sie habe?!
Das treue Herz! nein, nein, sie wird nicht zürnen,
Ein herzlich Wort versöhnet sie mir wieder.
O, daß ich sie nicht inniger, nicht tiefer,
Nicht lieben kann so heiß, wie sie mich liebt.
Ach! grausam, vorwurfsvoll ist mir ihr Lieben,
In seiner Demut Macht erschütternd mich.
Warum nur nahm ich's hin? — Doch, sollt' ich sehen,
Wie dieses zarte Weib dem heißen Schmerze,
Der nicht besiegten Lieb' für mich erlag?! —
. . . War das nicht Wellenrauschen?! Doch es ist
Nicht möglich und wohl täuschte mich mein Ohr.
So seltsam mutet mich die Stille an,
Kein lebend Wesen weit und breit zu sehn.
Doch scheinet nicht das duftig grüne Land
Sich seiner eig'nen Lieblichkeit zu freu'n?
O könnte ich wie du die eig'ne Seele
Zur Ruhe und Zufriedenheit mir formen!
Schufst du sie nicht, o Gott, nach deinem Willen?
Teilst deine Gaben du nach Willkür aus?
Was soll ich hier? was kann ich hier? was will ich?!
Gieb Antwort, Herr!
Wonach die Sehnsucht wild.
O zeige, Herr,
Das, was sie stillt!
Gieb Kraft, gieb deines Geistes Kraft!
Laß diesen Arm

Der Müde Süßigkeit empfinden,
Dies Herz, so warm,
Der Liebe Schmerz und Wonne finden:
Ein Ziel, ein hohes Ziel für seinen Drang!

Während dieser Worte ist im Hintergrunde ein Dorf mit Kirchturm sichtbar geworden, aus welchem von rechts ein Mann und ein Mädchen herbeigeschlichen sind, die den Maler feindlich beobachten und schadenfrohe und drohende Bewegungen gegen ihn machen. Sie halten sich hinter einem Baume versteckt. Glockenläuten.

Edward. O, waren meine Sinne nicht bei mir?
Nie sah ich dieses Dorf, hört' nie der Glocke Klang.

Chor hinter der Bühne.
O Tag, o strahlend lichterfüllter Tag!
O Sonne warm, o Wiesen grün!
Wo Blumen freudewogend glüh'n,
Dem Tag, dem farbenpracht'gen Tag.
Da unten todesstarre Finsternis,
Schaurig umhüllend jedes Leben!
Genießet froh des Licht's, der Freude,
Nicht denkt des Morgen, nur das Heute
Ist unser — sei die flücht'ge Zeit
Des Daseins voller Lust geweiht!
O Tag, o strahlend ꝛc.

Edward während des Chors.
Daß hier Menschen wohnten,
Ich wußt' es nicht; die guten Leute scheinen
Sich ihres Feiertags zu freu'n.

Vater der Inga düster, böse, Haltung drohend.
Nicht lange brauchten wir zu suchen,
Da steht ein Mensch, ein Opfer soll er sein,
Mag seinem Schicksal er dann fluchen,
Wir wollen ihn dem Untergange weih'n.

Inga dämonisch, leidenschaftlich.
Verhaßt ist mir der Menschen ganz Geschlecht,
Es zu verderben helf' ich gerne dir.
Laß mich allein mit ihm, um ihn gewisser
Dann zu bethören!

Vater ab, rechts. Inga erspäht zuweilen mit schnellem Blick den Eindruck, den ihr Lied auf Edward hervorbringt.

Lied der Inga.

Blümlein sucht' ich am Hag,
Blümlein nicht blühen mag,
Nein, nein!
Ach, nicht ein Blümlein klein
Wollt' bei mir sein,
Bin so allein!

Vöglein, mir auf der Hand,
Vöglein ich nicht verstand,
Nein, nein!
Hob sich zu Lüften rein,
Mein Vögelein,
Bin so allein.

Weit ist der herzliebste Knab',
Dem ich in Treuen mich gab;
Nein, nein,
Nicht kann er bei mir sein;
Ich wein', ich wein',
Bin so allein.

Edward. Was hör' ich doch, seltsame Klänge
Berücken Seele mir und Sinn!
Als ob aus Wunderwelt er dränge,
Zieht dieser Ton zum Herzen hin.

Inga erhebt sich; wie verloren fortschreitend und aus dem Liede eine Zeile leise, träumerisch wiederholend, sieht sie sich plötzlich Edward gegenüber. Sie thut erschrocken.

Edward. Du sangst! wer bist du?
Inga. Ein Mädchen aus dem nahen Dorf, o Herr!
Edward. Und jenes Lied, wer hat es dich gelehrt?
Inga. Ach Herr, die Mutter, die nun lange tot.
Edward. Wie bist du wunderbar und schön!
Inga. O Herr, Ihr spottet mein.
Edward. Nein, nein, mir ist,
Als wär' entrückt ich in ein Zauberland,
Und dieser Zauber, er geht aus von dir und [deinem Lied.

Dritter Auftritt.

Landleute, Burschen und Mädchen, Vater der Inga und Terence treten von rechts auf. Tanz. Inga und Edward verharren noch eine Weile nebeneinander, dem Tanz zusehend; dann geht Inga schleichend zu ihrem Vater, dem sie schon aus der Ferne bejahende Zeichen macht, als Antwort auf seine fragenden, forschenden Blicke.

Tanzlied.

Laßt uns singen,
Laßt uns springen,
Tanzen und juchhe'n!

Tanz ist Schweben,
Tanz ist Leben,
Tanz ist Freudenweh'n.

Wer will träumen,
Wer will säumen,
Wenn Musik erschallt?!

Laßt uns eilen,
Nicht verweilen,
Sonst die Lust verhallt!

Hin! wo Bänder
Und Gewänder
Lustig weh'n im Wind,

Wangen blühen,
Lippen glühen,
Herzen fröhlich sind!

Dreht euch zierlich,
Recht manierlich
Jauchzt aus voller Brust!

Nein, du Wilder,
Schwing' gelinder
Mich in Tanzeslust!

Laßt uns singen,
Laßt uns springen,
Tanzen und juchhe'n!

Tanz ist Schweben,
Tanz ist Leben,
Tanz ist Freudenweh'n.

Edward während des Tanzes.

Wie harmlos das Gebahren dieser Frohen,
Wie echt und ohne Falsch ihr munt'rer Sinn!
Ein Echo weckt er in der Brust mir drin,
Wo neuer Lebensfreude Flammen lohen.

Inga bei ihrem Vater angekommen.

Nicht schwer, zu leicht fast war das Spiel.

Sie sprechen heimlich zusammen. Inga kehrt zu Edward zurück, der Vater folgt ihr. Der Tanz ist zu Ende, die Tanzenden stieben, sich haschend und neckend, nach rechts durch verschiedene Kulissen. Während dessen:

Edward. Bei euch wohnt Freude, wohnet Glück.
Vater. Ihr seid willkommen, Herr, zu teilen beides.

Edward, bejahend, sieht auf Inga, die befangen wird. Alle ab bis auf Terence.

Terence schmerzlich, weich, schwärmerisch, nicht leidenschaftlich.
Beklagenswerter, du!
Betrogener, mich jammert dein Geschick!
Könnt' ich dich warnen! — doch ich darf es nicht.
O, tödlich ist dein Bleiben, tödlich ist
Die Luft, die du hier atmest; und die Blume,
Die du hier brichst, vergiftet ist ihr Duft.
Du wähnst für deine Schritte sichern Boden,
Doch unter dir versinket treulos er,
Dich mit sich reißend in ein schaurig Grab.
Was Güte dir erscheint, die Tücke ist's!
Was dich wie Leben anlacht, ist der Tod!!
O flieh, o flieh, solang' es Zeit noch ist! —
Doch, da kommt Inga, meine schöne Schwester,
Warum läßt sie ihr Opfer denn allein?!

Er verbirgt sich.

Vierter Auftritt.

Inga. Entfernung sucht' ich schnell und heimlich mir,
Den Haß zu sammeln, der aus tiefster Brust
Mir zu entweichen droht, fühl' ich sein dunkles,
Sein schönes Auge fragend auf mir ruh'n,
Seh' ich der bleichen Züge edles Maß.
Und wie des Ackers Furche von des Landmanns
Heißschweren Mühen redet, so sein Antlitz
Giebt Kunde von des Tages schweren Plagen
Und von den heißen Schmerzen banger Nächte.
Und seh' ich's an, zerschmilzt mein Herz in Thränen.

Terence froh.
Sie liebt ihn, wird ihn retten!

Chor hinter der Bühne.
Ha, ha, ha, ha, o seht, o schaut,
Das ist gewiß zum Lachen,
Ob mit dem Bösen er vertraut?!
Was macht er doch für Sachen!

Inga. Wie sie sich nur des Augenblickes freuen,
Die Thoren, die ihr Schicksal ganz vergessen!
O dies Geschick, so fürchterlich, so schwer!
O dieser Fluch, so dunkel und unselig!

Sie verharrt mit von beiden Händen bedecktem Gesicht, dann läßt sie die Hände sinken und seufzt schwer auf.

Des Himmels schwere, finst're Strafen
Befielen uns, wir waren schlecht,
Der Fluch und das Verhängnis trafen
Ein schuldig und verderbt Geschlecht.
Doch hier auf Erden
Wandeln Menschen,
Schuldig wie wir,
Und glücklich doch!
Der Tugend spotten sie und höhnen
Ein edles Ziel und hohen Sinn,
Dem niedrigsten Genusse fröhnen,
Ist ihnen Weisheit, ist Gewinn.
Und wenn Vertrauen, fromm bescheiden,
Einfältigen Gemüts sich naht,
Das Weh des Trugs muß es erleiden,
Falschheit! und schnödesten Verrat.
Drum haff' ich sie und neide allen
Der Erde Luft, der Sonne Licht, — —
Der heut' in unsere Hand gefallen,
Der Rache mein entgeh' er nicht!

Terence kommt, ungesehen von Inga, aus seinem Versteck hervor.

So hab' ich wieder mich gefunden,
Nicht besser wird er sein als alle,
Verderben will ich ihn!

Fünfter Auftritt.

Terence vortretend.
Wehe!
Nicht wirst den Edlen du verderben wollen,
Laß gehen ihn, wohin sein Herz ihn zieht!
Inga. Sein Herz, wohin wird es ihn zieh'n?
Terence wie in eigner ausbrechender Sehnsucht.
Hinaus ins Leben,
Ins blühend atmende hinein,
Wo Menschenherzen pochen, beben,
In Lust jetzt, nun in banger Pein!

Hin, wo die Arbeit seiner Hand
Den süßen Schlaf der Nacht ihm bringt,

Zögernd und Inga betrachtend.

Und wo vielleicht der Treue Band
Mit milder Fessel ihn umschlingt!

Inga wendet sich ab. Dumpf.

O halt' ihn nicht, wo Grabesöde
Stumm, kalt und schrecklich uns umfängt! —

Inga wie verloren.

Grabesöde sei's auch für ihn! —

Terence. Und wenn auch er
Nun elend ist, bist glücklicher denn du?!

Inga. Was that ich,
Daß ich verdient, unglücklicher zu sein?
Schuldlos ertrag' ich herbe Qual und Not.

Terence. Einst wird sie enden, ein Befreier ist
Gelobet uns.
Hör', Schwester, mich, einst träumte mir:
Ein Leuchten von dir ging,
Daß statt der schwarzen Finsternis
Uns ros'ger Tag umfing.
O Inga, glaube mir, der Traum,
Er hat Bedeutung: sieh'! du wirst
Erlösen uns! —

Inga. Nein, nein, nicht kann ich das,
Ich, die ich mit verflucht!
Dein Traum, er log!

Sechster Auftritt.

Die Landleute kehren in Gruppen auf die Bühne zurück, unter ihnen, ziemlich zuletzt, Vater der Inga, hastig.

Vater der Inga.

Dich sucht' ich, Inga, voller Ungeduld,
Und gut ist's, daß ich endlich dich gefunden.
Der Maler hat mit allem eitlen Tand
Zu schaffen sich gemacht, beteuert hoch,

Höhnisch.

Ihn mute alles an so wunderbar,

So seltsam und geheimnisvoll; und jetzt
Verlanget er nach dir, doch höre, höre!

Chor der Männer.
Höre!

Vater der Inga.
Entfliehen darf er nicht —

Chor der Männer.
Nein, nein!

Vater der Inga.
Verderben soll er!

Chor der Männer.
Verderben soll er!

Vater der Inga.
Was nahet unserm Reich,
Muß elend untergeh'n und sterben!
Nun sorge, daß er nicht entweich'!

Chor der Männer.
Was nahet unserm Reich, muß sterben!

Inga. O Gott, ich wollte ihn verderben,
Zog listig ihn in unser Reich;
Nun, da er soll so elend sterben,
Ist mein Gemüt verzagt und weich.
O laß ihn endlich uns erscheinen,
Der uns das Ende bringt der Qual,
O sieh' mich hier im Staube weinen,
Gieb Klarheit meiner bangen Wahl!

Terence. Ach, wann wird Rettung uns erwerben
Ein Edler aus der Menschen Reich!
Wann dürfen ruhen wir und sterben,
Durch ihn entsühnt vor Gott zugleich?!
Sie liebt ihn, doch ihr schwankes Meinen,
Es irrt umher in banger Wahl.
O Gott, den Retter laß erscheinen,
Daß sie nicht mehr' der Sünden Zahl!

Vater der Inga.
Entfliehen darf er nicht, verderben
Soll er! was nahet unserm Reich,
Muß elend untergeh'n und sterben,
Ich sorge, daß er nicht entweich'.
Ein Thor wär' ich, hofft' ich den Einen

Zu schau'n, der uns entheb' der Qual,
Auf Erden giebt es keinen Reinen,
Und Rachelust ist meine Wahl.

Chor der Männer.

Entfliehen darf er nicht, verderben
Soll er! was nahet unserm Reich,
Muß elend untergeh'n und sterben,
Wir sorgen, daß er nicht entweich'.
Ein Thor ist, wer da hofft, den Einen
Zu schau'n, der uns entheb' der Qual,
Auf Erden giebt es keinen Reinen,
Und Rachelust ist unsre Wahl.

Chor der Frauen.

O Gott, sie wollen ihn verderben;
Der arglos nahte unserm Reich,
Soll elend untergeh'n und sterben,
Sie sorgen, daß er nicht entweich'.
O sende ihn, den Einen, Reinen,
Der uns entnimmt der bangen Qual!
Herab laß auf uns Sünd'ge scheinen,
Erbarmer, deiner Gnade Strahl!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Straße im Dorf, nahe der Kirche, die im Grünen steht. Ein Abhang fällt dicht hinter ihr jäh hinunter. Sir Edward sitzend, zeichnend; vor ihm in einiger Entfernung Inga. Vater, Terence, Landleute.

Chor der Landleute.
Laßt den Becher fröhlich wandern,
Heut' nur lacht der Sonne Schein,
Lust und Wonne mir und andern!
Trinket ihn, den goldnen Wein!
Herz und Seele uns erhellen
Will der klare Rebensaft,
Kommt, ihr Mädchen! trinkt, Gesellen!
Hoch die Freude, die er schafft!

Edward. Üb' eine kleine Weile noch Geduld,
Dann, Inga, wird mein Werk vollendet sein.

Inga. Gewiß, recht gerne, Herr!

Für sich.
O wär' es nie, ach nie! begonnen worden!

Chor der Männer abseits.
Er ist gefesselt, ist gefangen,
Wir halten ihn, er darf nicht fort,
Er ahnet nichts, ist ohne Bangen,
Und muß doch sterben hier am Ort.

Chor der Frauen.
O seht, o schaut!

Edward. Ihr guten Leute, drängt nicht so!

Frauen. O seht, o kommt, doch nicht zu nah' heran,
Daß wir des edlen Herren Werk nicht stören!
Ach! Inga ist's, o seht sie recht euch an —
Denn, daß sie lebt, man wollt' es schier beschwören.

Edward. O nein, so lebt sie nicht; die wunderbare,
Die weiche Anmut ihres Angesichts,
Und was ihr Auge strahlt, konnt' diese Hand,
Die schwache, wiedergeben nicht.

Terence. Wie er sie ansieht, ach, der Arme!

Dämmerung tritt ein, Edward steht auf.

Edward. Nun ist das Tagewerk gethan,
Der Abend sinkt hernieder,
Nun wollet meinen Dank empfah'n,
Ich zieh' des Weges wieder.

Vater. O edler Herr, wollt nicht verachten,
Was unser Dach Euch bieten kann,
Wollt Euch als unsern Gast betrachten,
Nun wohl, Ihr bleibt: ein Wort ein Mann.

Chor. O edler Herr, wollt nicht verschmähen,
Was unser Dorf Euch bieten kann,
Wollt nicht zur Nachtzeit von uns gehen,
Nun wohl, Ihr bleibt: ein Wort ein Mann.

Inga. Wie mit erlog'ner Biederkeit sie täuschen!
So that auch ich, o Schmach!

Edward. O gerne, gerne will ich weilen,
Wo mich umlacht ein hold Geschick,
Will Fried' und Frohsinn mit euch teilen,
Hier winkt der Freude Sonnenblick.

Reicht ihnen beide Hände.

In meiner Brust, da war es finster,
Und grollend ging ich meinen Pfad,
Mein Auge, blind in bangem Zweifel,
Sah nicht die Freude, die sich naht.
Ich sah nur Kampf,
Sah keinen Lohn,
Und wilder Hohn
Schien all' mein Sein.
Nun kenn' ich euer frohes Schalten,
Seh' still beglückter Menschen Walten,
Ein Gott will meine Schmerzen heilen,
O gerne, gerne will ich weilen.

Terence schnell zu Edward.
Herr, verweilet nicht!

Edward. Warum nicht?
Terence. 's wär besser doch, Ihr ginget.
Edward. Wie du unfreundlich bist, da all die andern
So gütig zu mir sind! Doch mir gefällt's, zu
Terence. Und doch, ich sage Euch — [bleiben.

Folgt ungestüm dem Edward, der sich ab- und dem Vater zugewendet hat.

Chor der Männer auf Terence eindringend.
Haltet ihn, fort mit ihm!
Du willst um unser gutes Recht uns bringen?!
Fort, fort mit dir, thörichter Knabe, fort!
Hinweg, daß die Verräterstimme dringen
Nicht kann ans Ohr des fremden Mannes dort.

Vater während des Chors, Terence und den Chor mit den Augen überwachend, zu Edward.
Nehmt, edler Herr, und trinkt den Freundes- [trunk,
Mög's Euch auch fernerhin bei uns gefallen,
Willkommen seid Ihr immerdar uns allen,
Nehmt gerne, was geboten ohne Prunk.

Terence von Inga aus seiner Lage befreit.
Was willst du denn? Und fühlest du auch Reue,
Sie kommt zu spät.
Inga. Sei stille nur, gieb dich zufrieden!

Dämmerung zunehmend. Abendglocken läuten.

Frauen kniend.
Ave Maria, voll der Gnaden,
Der Herr ist mit dir allezeit,
Ave Maria, voll der Gnaden,
Gelobet seist du, benedeit!
O heil'ge Mutter, hör' uns fleh'n,
O bitt' für uns bei deinem Sohn,
Wenn Todesschauer uns umweh'n,
Wenn finst're Nacht der Sünde Lohn.
Amen!

Männer kniend.
In banger Furcht die Hand wir heben,
Vergebens doch! verflucht sind wir —
Kein Retter naht — zu Qual und Leben,
Erbarmen wohnet nicht bei dir.

Inga und Terence knieend.

Ave Maria, voll der Gnaden u. s. w.
O heil'ge Mutter hör' uns fleh'n,
O bitt' für uns bei deinem Sohn,
Bald wird uns finst're Nacht umweh'n,
Lichthell stehst du vor seinem Thron.
Amen!

Edward knieend.

Ave Maria, voll der Gnaden u. s. w.
O heil'ge Mutter hör' mein Fleh'n,
O bitt' für uns bei deinem Sohn,
Daß Fried' und Wahrheit uns umweh'n,
Wie hell sie steh'n vor Gottes Thron!
Amen!

Vater der Inga, der während des Gebetes zur Seite gegangen, mit bösen Blicken die Betenden betrachtend.

Sie beten!
Ich kann es nicht und will es nicht!
Zu dem, der uns verflucht!
Die Macht ist sein,
Und feige schrei'n
Sie zu ihm auf;
Ich aber fluche ihm!!

Blitz und Donner.

Chor erschreckt, verwirrt aufspringend.

Allmächtiger und strenger Richter!
Du mahnest fürchterlich!

Vater. Mag in die Höll' er mich verdammen,
Die Höll' ist Seligkeit, vergleich' ich sie
Mit meiner Qual;
Doch eine Lust, die ließ er,
Ein Opfer uns zu küren,

Teuflisch.

Da steht es, ha! ein edles Wild,
Und Ingas Augen halten ihn mir sicher.

Zu den andern.

Gut' Nacht! zur Ruh' euch nun begebet.
Und Inga, führe du den Gast ins Haus!

Chor. Gut' Nacht! Uns hat der frohe Tag gelacht,
Wir müssen von ihm scheiden.
Gut' Nacht!

Inga und Terence.
Gut' Nacht?!
Wenn in der Erde finsterm Schacht
Wir trübe Qual erleiden?!
O schlimme Nacht!

Inga. Wir folgen euch, geht nur voran!

Alle ab bis auf Edward und Inga.

Zweiter Auftritt.

Inga. Wozu nun alle Eure Mühe?
Was frommt sie Euch, wem frommt sie außer Euch?

Edward. Was ich erschaut hier habe, das ist mein,
Und keiner nimmt es mir, mein ist's allein!
Ein Kunstwerk will ich bilden, das die Welt
Mit Staunen und Bewundrung soll erblicken,
Mein Ruhm, mein Name fliegen durch die Lande,
Und meiner Mühe Preis ist hoher Glanz.

Inga für sich. Er dürstet nach der Wahrheit, nach dem Schönen,
Und strebt nach Ehre doch und Glanz und Ruhm.
Noch ringt in ihm das Edle mit dem Niedern, —
Er ist es nicht, der uns befreien kann.
Und doch — ich liebe ihn, kann ich verderben
Ihn, den ich lieben muß, ihn, der mich liebt?
Mag in die Welt zurück er geh'n, genießen,
Was er ersehnet sich!

Edward. Dein zauberschönes, süßes Angesicht
Hat mir den Himmel hoher Kunst erschlossen,
Es anzuschau'n ist Seligkeit, ist Ruh'.
O gönne mir den Anblick alle Zeiten,
O geh' mit mir, vollende ganz mein Glück:
Ich liebe dich —

Inga. Vergebens! lasse mich, nicht kann ich dir gehören,
Und kann nicht mit dir geh'n, hier muß ich sein;

In Ewigkeiten bin ich hier gebunden.
Doch du verstehst das nicht, so höre denn:
Uns trennet alles und — ich lieb' dich nicht.

Edward. O sage nicht, daß du mich liebest nicht,
Du täuschest den nicht, der dich kennt,
Wie ich mich selbst empfinde, kenn' ich dich,
Und meine Seele lebt in deiner Brust.
Ja, Geist bist du von meinem Geiste, Seel'
Von meiner Seel' und Herz von meinem Herzen!
So wenig kannst du lassen mich, wie du
Dir selbst entfliehen kannst!

Inga ist tief bewegt.

Inga. Und doch! du täuschest dich, ich lieb' dich nicht;
Drum hoffe nichts und eile fort von hier.
Ja eile, geh', noch einmal hör': ich lieb'
Dich nicht, ja eher hass' ich dich!

Edward. Ist's Haß, der rötet deine Wangen,
Der deinen Busen seufzend hebt,
Der in der Blicke holdem Bangen
Sich zu verraten furchtsam bebt?!
In meinen Armen halt' ich dich,
Du zitterst! und bewegst dich nicht.
Ich liebe dich! du liebest mich —
Nun lüge mir: du liebst mich nicht?

Inga. In deinen Armen hältst du mich,
Ich zittre! und ich atme nicht,
Ich liebe dich, du liebest mich,
In Ewigkeiten lieb' ich dich!

Edward. In meinen Armen halt' ich dich,
O Seligkeit, entschwinde nicht,
Ich liebe dich, du liebest mich,
In Ewigkeiten lieb' ich dich!

Inga. O Seligkeit, in seinem Arm zu liegen,
In fühlen seiner Lippen süße Glut!
Könnt' Liebe mich in Todesschlummer wiegen,
An seiner Brust wär' er ein hohes Gut.

Edward. Darf meinen Arm ich innig um sie schmiegen,
Dann meiner Seele wildes Stürmen ruht.
Ach, Liebe konnt' die finst're Macht besiegen,
Und meiner Brust entflammet hoher Mut.

Edward. Als hätt' ich durch Jahrtausende
Nur dich gesucht, nun dich gefunden,
An meinem Herzen halt' ich dich,
In Ewigkeit ich lass' dich nicht.

Blitz und ferner Donner. Inga entreißt sich Edward.

Inga. Ach, konnt' ich vermessen
Des Elends vergessen,
Das fürchterlich naht!

Edward. Was ist's, das dich bewegt?

Inga. Enteile!
Nicht einen Augenblick verweile,
Ist dir dein Leben lieb, sonst teile
Ein fürchterliches Los mit mir!

Edward. Bist du von Sinnen, Mädchen?

Inga. Fort! sag' ich dir, die Stunde, sie ist da.

Zunehmendes Blitzen und Donnern.

Hörst du nicht dort des Donners Rollen?
Das ist des Mächt'gen drohend' Grollen —
Und sieh' die Erde wanken hier!
O eile, flieh' von diesem Orte,
Glaub' meinem angsterfüllten Worte,
Ein Schreckliches sonst nahet dir.
Ja schrecklich, elend mußt du sterben,
Die Stunde naht, bringt dir Verderben,
Ein furchtbar Schicksal bricht herein.
Laß mich! nicht darf ich mehr dir sagen,
Glaub' meiner Qual, glaub' meinen Klagen,
O flieh', eh' es zu spät wird sein!

Edward. So komm auch du mit mir!

Inga. Nein, nein! nicht darf ich es, o glaube mir,
Laß dich beschwören!
Auf meinen Knieen flehe ich zu dir!
O rette dich!

Edward. Ich bleibe!

Inga. So gieb mir Kraft, o Gott!

Sie stößt ihn den Abhang hinunter. Fürchterliches Krachen, Donner, Blitz unterirdisches Rollen. Nebelschleier stürzen von unten auf und bedecken die Gegend. Nachdem sie sich wieder zerteilt, ist das Dorf verschwunden und an seiner Stelle zeigt sich ein See in Mondbeleuchtung, an dessen Ufer man den anscheinend leblosen Körper Sir Edwards erblickt. Chor und Inga aus der offenen Versenkung.

Chor. Wehe! wehe!
Der alte Fluch, das Verderben es naht!
Inga. Wehe! wehe!
Leb' wohl, mein Geliebter, auf ewig, lebe wohl!

Der Vorhang fällt langsam.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Bühnenwerk wild grotesk. Geradeaus Hochwald, der sich nach rechts zieht. Links im Vordergrunde ein Teil des Sees, an dessen felsigem Ufer Sir Edward bewußtlos liegt (unsichtbar für den Zuschauer). Evelyn tritt von links auf, eine Anhöhe hinabsteigend. Männer mit Fackeln folgen ihr. Sonst tiefe Dunkelheit.

Evelyn. Wo sind wir hingekommen?! ach! verirrt,
So fürcht' ich, haben wir uns in der Wildnis.
Wie bange ist die Nacht, wie furchtbar heulet
Der Sturm, und welch ein Toben über uns!
Wie böser Geister Atem, wild unheimlich
Und menschenfeindlich — ach!

Der Sturm löscht die Fackeln.

Wie grausig! finster, kalt! ich schaudre!

Chor und Evelyn.
Wie grausig, finster! Herr, o steh' uns bei!

Evelyn. O mein Geliebter!
Wo weilest du, wo finde ich dich wieder?
Schutzlos vielleicht bist du den Elementen
Und hülflos ihrem Wüten preisgegeben.
Mir bangt um dich! lebst du in Qualen
In einsam öder Finsternis verzweifelnd,
Oder, o Gott!
Fand'st du des Todes Ruhe!?
Wo er auch weile,
Vater der Liebe,
Hilf ihm, den sich mein Herz erkor.
Ach! ich verzage,
Flehender Klage
Neige gnädig dein göttlich' Ohr!

Chor und Evelyn.
Ach! ihn errette,

Höchster der Welten,
Führ ihn liebend zu uns (mir) zurück,
Ihm sei beschieden
Himmlischer Frieden,
Ruhe, innigster Ruhe Glück!

Morgendämmerung. Der bewußtlos daliegende Sir Edward wird dem Zuschauer sichtbar.

Evelyn. Auf nun, ihn zu suchen!
Frischer Mut erfüllet mich.
Find' ich ihn, o welch ein Glück!
Liebend wird er danken mir.

Evelyn geht vorwärts, Chor folgt. Sie erblickt Edward. Schreiend, in die Kniee sinkend.

O Edward! todt! o teurer Mann!

Sie fällt ohnmächtig nieder. Chor ist um sie bemüht.

Jäger hinter der Bühne.

In den Wald hinein bei Hörnerklang,
In den Wald hinein auf Wildesfang!
Halloh, hussa, trara!

Wo aus heit'rer Brust das Lied erschallt
Und im Grunde fern das Echo hallt.
Halloh, hussa, trara!

Wo der Habicht schreit und der Hirsch enteilt,
Bis der schnell're Pfeil sein Herze teilt.
Holloh, hussa, trara!

Und wir ruh'n von der Sonne heißem Brand
An des schattigen Sees grünem Rand.
Halloh, hussa, trara!

Zweiter Auftritt.

Jäger, kommend. Sie erblicken, sich nähernd, Evelyn und die Männer; entsetzt zurückfliehend, sich betreuzigend zum Grafen von Desmond, der auftritt.

Jäger. O Herr, die Geister des See's!

Graf von Desmond.
Des Sees Geister? Wohl! ich fürchte keine Geister.
Laßt sehen doch!

Er schreitet vorwärts. Die Jäger folgen zögernd, die Schwerter ziehend. Evelyn erwacht.

Evelyn. O Gott! was ist mit mir! wo bin ich!?

Graf von Desmond.
Ein Weib?! ein schwaches Weib und Männer,
Die menschlich sich um sie bemüh'n?
Das sind des Sees Geister!
Ihr Tapferen, heran, steckt ein das Schwert!
Des Sees Geister scheinen nicht gefährlich.

Evelyn. Ach! du mein einzig teures Leben,
Stumm liegst du hier und kalt und bleich;
Die ich dir liebend treu ergeben,
Könnt' ich dir folgen in Todes Reich!

Graf von Desmond.
Wer ist die Dame, sprecht, und wer der Tote
Um den sie trauert?

Einer aus dem Chor.
Sir Edward ist's und Evelyn, seine Braut.

Evelyn. Gern wollt' ich sterben ohne Klagen,
Könnte, wie einst, dein edles Herz
Wieder in deinem Busen schlagen.
Ach! wer vermißt den tiefen Schmerz!

Graf von Desmond.
Sir Edward, dessen Kunst ich rühmen hörte,
Durch welchen Zufall oder welch' Geschick
Kam er hier um, sagt an, o edle Dame?

Evelyn. Nicht weiß ich es, o Herr. In Kraft, Gesundheit,
So sah ich gestern ihn, er selbst dann bat mich,
Zu lassen ihn allein bei seinem Werk.
Als er zurück nun nicht zur Nachtzeit kehrte,
Erfaßte mich die Angst; mit Freund' und Dienern
So eilt' ich in die Nacht hinein, zu suchen
Den Teuersten. Beim Morgengrauen — ach —
Ich fand ihn — so — sie weint.

Graf von Desmond.
Ihr großer Schmerz, er ist gerecht, ich finde
Kein Wort des Trostes, das nicht klein erschiene.

Zu Evelyn.
Du liebtest ihn, mein armes, armes Kind?
O weine, weine, ich versteh' dein Leid!

Chor der Jäger.
Des Sees böse Geister,
Sie raubten seine Seele ihm.

Evelyn. Was sagen sie?

Graf von Desmond für sich.

Vielleicht hört sie mir zu, wenn ich erzähle,
Vergißt, sei 's auch für Augenblicke nur,
Ihr herbes Leid.

Laut.

Wo du den See hier siehst,
Da stand, — so geht die Sage — einst ein Dorf,
D'rin so des Lasters, so der Bosheit Herd,
Daß des allmächt'gen Gottes Zorn es traf,
Und es versank in einer Schreckensnacht.
Doch einst wird ihnen ein Befreier kommen,
Dem in der Brust die heil'ge Flamme glüht,
Der fest in kühner Hand der Wahrheit Banner
Hoch hält empor, in ihrem hehren Dienst,
Sich selbst getreu, den Tod nicht scheut. Sieh', dann
Ist Gott versöhnt; doch jetzt noch leben sie,
Die Qualverfluchten, hier im tiefen See.
Und stets in hundert Jahren
Entsteigen sie dem See,
Gott mög' den Christ bewahren,
Dem Leid's durch sie geschieht.
Wen sie erlisten werden,
Den ziehen sie hinab,
Nie weilt er mehr auf Erden,
Im See, da ist sein Grab.
So spricht das Volk und jeder schwört, daß wirklich
Und ganz gewiß es sei, doch wer wird glauben —

Edward erwacht.

Inga —

Er erhebt sich, eine Mappe entfällt ihm.

Evelyn. Du lebst, du lebst, o Himmelswonnen!
Du bist dem Tode, bist dem Grab entronnen!

Edward. Nicht so! Evelyn, nicht so!

Für sich.

Ach, die Arme, was sag' ich ihr?

Graf von Desmond hat die Mappe aufgenommen und in derselben geblättert.

Sir Edward, dies hier ist dein Werk?
O großer Künstler, gottbegnadeter!

Edward. Das ist sie, ja! das ist sie,
Das sind die holden, süßen Züge!
Doch saget, wo sie weilet, Inga!
O führet mich zu ihr!

Evelyn. Zu Inga!? ach, er redet irre,
Sein Geist, er ist verwirrt.

Edward. Nein, nicht ein Wahn umnachtet meine Sinne.
Hier stand ich, hier lag sie an meiner Brust.
Und daß mein Herz Entzückung ganz gewinne:
Ihr Antlitz durft' mein Auge schau'n in Lust.
Doch dann ein Schreckliches geschah!
Nicht weiß ich, was!
Und jetzo! du bist hier!
Ach, Freundin, lasse mich!
Ich liebe, doch nicht dich —

Evelyn. Weh mir!

Edward. Die Glut erfüllet
Die Seele mir, doch für dich brennt sie nicht.
Wie eine Schwester lieb' ich dich, du Gute,
Wie eine Schwester drum verzeihe mir!

Graf von Desmond.
Entsetzensvoll erfaßt mich eine Ahnung —
Und wo? Sir Edward, wo? sag' schnell,
Wo? sahst du dieses Mädchen?

Edward. In einem Dorf, hier nahe —

Graf von Desmond.
Kein Dorf ist weit und breit.

Edward. Es scheint verschwunden —

Graf von Desmond.
Im See!! Unglücklicher! im See tief unten!
So ist es wahr! Gewißheit schreckensvoll
Bengt mir mit Allgewalt den Sinn.
Bei den Verfluchten weiltest du,
Unseliger! du liebest einen Geist!

Evelyn und Chor.
Entsetzlich! —

Edward. Verflucht! so sagtet ihr? nun wohl,
Was sie betraf, ich will es mit ihr teilen,
Sei's Fluch, sei's Tod, nicht selig will ich sein,
Wenn sie verflucht.

Evelyn das Bild Inigas betrachtend.
Die du mir raubtest seine Liebe,
Unselige! wie bist du schön!

Graf von Desmond.
O geh' mit mir! vom Wahne dich befreie,
Dir lacht das Leben und sein höchstes Gut,
Ein sanftes Weib liebt dich in holder Treue,
Du giebst der Welt aus reichen Geistes Flut.
O geh' mit mir, an meiner Seite solltest
Das Leben du genießen und das Glück.
Mein Bruder sei und was du immer wolltest,
Ein treuer Freund behütet dein Geschick.
Komm' mit, komm' mit, o Freund, erstrahlen weit
Soll hell dein Ruhm zur allerfernsten Zeit.

Evelyn.
O geh' mit mir, vom Wahne dich befreie,
O komm', verlass' mit mir des Schreckens Ort,
Mein Herz ist dein und mein ist deine Treue,
O sprich zu mir, wie sonst, ein liebend Wort!
Geliebter komm', o komm' und end' mein Leid,
Gott rettet dich, dank' ihm in Ewigkeit!

Chor der Männer.
Komm' mit, komm' mit, o Herr, erstrahlen weit
Soll hell dein Ruhm zur allerfernsten Zeit.

Edward.
Mir kann die Welt mit ihrem Glanz nichts geben,
Und was ich ihr, o Herr, zu geben hatte,
Ich gab es ihr in diesem hehren Angesicht.
Denn meiner Seele suchend, sehnend Auge,
Es tastete im Dunkel irre hin.
Ein Wunderstrahl von oben
Plötzlich enthüllte dann,
Wonach sie rang und drängte.
Und vor dem hochentzückten Blicke stand
Der Schönheit leuchtend Bild.
In ihr die Wahrheit ward mir offenbar,
Die hohe Wahrheit, der ich diene,
Und vor der Liebe göttlich klarem, starkem Weh'n
Die Wetterwolken meiner Brust entfloh'n.
In ihr ist's heiter jetzt und still,
Mir ist, als hab' ich
In sel'ger Geister Reich geweilt,

Hab' ihre Ruh', hab' ihre Lust geteilt
Und Himmels reinste Wonn' empfunden.
Der Erde Glück erscheint mir klein,
Laßt mich im Tod vereinigt sein
Mit Inga —

Inga erscheint, aus dem See auftauchend.

Inga. Im Tode nur, ja nur im Tod
Wirst du mit mir vereinigt sein.
Vernimm jetzt: Durch ein ernst Gebot
Sind wir verflucht zu Qual und Pein.
Und werden wir erlöst — o nie
Ist uns ein irdisch Sein vergönnt,
Nur sterben dürfen wir, drum flieh!
So ird'scher Wunsch noch in dir brennt.

Edward. In mir brennt Sehnsucht nicht nach Glück,
In mir brennt Liebe nur zu dir,
Ich will ins Leben nicht zurück,
Will teilen, was dich traf allhier.
Und was es sei, — ist dir's bestimmt,
Sei's auch mein eig'nes ew'ges Los.
Ein Gott lebt, der den Schwur vernimmt,
Und seiner Gnade Macht ist groß.

Inga. O Herr, du wollt'st uns erhören,
Du endest gnädig unser Leid.

Edward. Mich kann kein Erdenglück bethören,
Der Tod für dich ist Seligkeit.

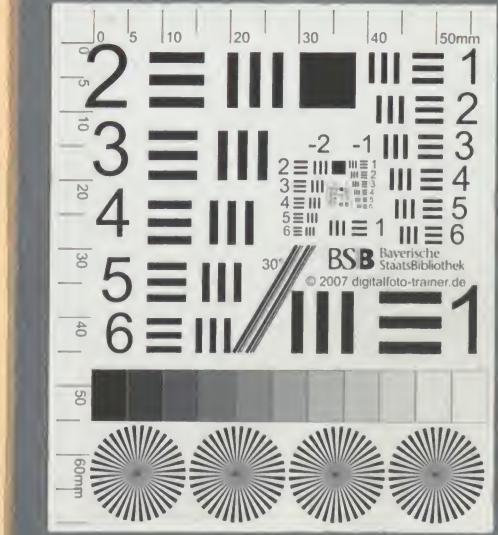
Stürzt sich in den See, der sogleich aufrauscht. Evelyn sinkt mit einem Schrei entseelt zu Boden.

Chor der Landleute aus der Tiefe.
Ave Maria! voll der Gnaden,
Dein Name sei gebenedeit!
Mit Sünde waren wir beladen,
Von Qual und Not sind wir befreit.

Während des Chors, dem alle in sprachlosem Erstaunen zuhören, ist Edward, von Inga umschlungen, nochmals aufgetaucht, und während sie langsam versinken und die Wellen des See's sich glätten,
fällt der Vorhang.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


0
5
10
20
30
40
50mm
60mm
-2
-1
30°
BSB
Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de